

P F I N G S T W E I D S T R A S S E 2 3

C H - 8 0 0 5 Z U R I C H

W W W . R A E B E R V O N S T E N G L I N . C O M

T / F + 4 1 4 3 8 1 8 2 1 0 0 / 0 1

Z Ü  
R

# RaebervonStenglin

I  
C H

## **Taiyo Onorato & Nico Krebs**

Gerhard Mack: «15 000 Kilometer mit dem Auto»  
in: art. Das Kunstmagazin online, 01. Dezember 2015

Taiyo Onorato und Nico Krebs

## 15 000 Kilometer mit dem Auto

Bisher war jede Arbeit des Fotografenduos Taiyo Onorato und Nico Krebs ein Volltreffer. Die Serie hält. Für ihr neuestes Projekt »Eurasia«, das jetzt im Fotomuseum Winterthur präsentiert wird, sind die beiden angesagten Schweizer insgesamt viermal in die Mongolei gereist – mit dem Auto. Im besten Reportage-Sinne zeigen ihre Bilder und Filme, was wir vom Flugzeug aus nie sehen würden. Aber auch das Irritieren haben Onorato & Krebs zum Glück nicht verlernt.



© Onorato & Krebs / Courtesy RaebervonStenglin / Sies+Höke und Peter Lav Gallery  
 Taiyo Onorato & Nico Krebs: "Vehicle", 2013, C-Print, 127 x 173 cm

"Am schwierigsten war es, einfach vorwärts zu kommen, den Weg zu bewältigen", sagt Taiyo Onorato. "Das Fotografieren trat zurück, das haben wir oft nebenbei gemacht", ergänzt Nico Krebs. Er kommt aus Winterthur, Onorato aus Zürich, beide sind Jahrgang 1979 und leben seit langem in Berlin. Jetzt stehen sie vor dem Fotomuseum Winterthur und rauchen noch schnell eine Zigarette, bevor sie den Besuchern erklären, wie sie die Bilder gemacht haben, auf die die Fotogemeinde seit ein paar Monaten gespannt wartet. "Eurasia" heißt die Ausstellung. Sie umfasst Fotografien und Kurzfilme, die auf vier Reisen in die Mongolei entstanden sind.

Zuerst waren Onorato & Krebs gemeinsam unterwegs, dann jeder für sich, das erste Mal sind sie 2013 in Zürich aufgebrochen und in vier Monaten bis nach Ulan Bator gefahren und haben da bereits über 5000 Aufnahmen mit nach Hause gebracht. Der Weg in die Mongolei führte durch die Ukraine, Georgien, Aserbajdschan, Turkmenistan, Usbekistan, Kirgistan, Kasachstan und Russland. "Wir wollten möglichst viele verschiedene Landschaften und Länder sehen und haben deshalb eine südliche Route gewählt", sagt Onorato. Alte sowjetische Militärkarten ließen sich ins GPS einprogrammieren und erleichterten die Orientierung. "Wir hatten Vorstellungen davon, was wir sehen wollten, ließen uns aber auch von Zufällen und Begegnungen verführen", ergänzt Krebs. Ein Foto hält fest, dass die Fotografen auch das Auto auseinandernehmen mussten, um weiterzukommen.

Eine Aufnahme zeigt einen Esel mit einem Ohr, eine andere eine Pet-Flasche, die zum Brunnen umfunktioniert wurde. Wir sehen ikonische Bauten aus der Sowjetzeit, die in ihrer Verspieltheit viel mehr an Casinos aus Las Vegas erinnern als an die Tristesse der großen Wohnblöcke. Es gibt Fotos von Städten, die aus der Wüste gestampft werden und sich mit Ikonen eine Identität zu geben versuchen wie Astana in Kasachstan und megalomane Solitäre, mit denen westliche Stararchitekten dem Selbstbewusstsein von Oligarchen Marksteine setzen. Die Länder der ehemaligen Sowjetunion sind auch zwei Jahrzehnte nach dem Ende des Riesenreichs noch im Übergang. Eine stürmische Dynamik ins 21. Jahrhundert trifft auf lokale Lebensformen,

die sich seit Jahrhunderten kaum verändert haben. Onorato & Krebs haben sich durch diese verschiedenen Welten treiben lassen und die Brüche, Abbrüche und Aufbrüche auch in vielen Details festgehalten. Dazu gehören etwa abgelegte Autoreifen in der Mongolei am Rand einer Straße, die auf anderen Bildern als Türangeln oder als Isolatoren von Gasleitungen zu finden sind. Oder die Neonreklame, die ein Gebäude als Lichtzeichnung in die Nacht zaubert. Wir sehen Wanderarbeiter, staubige Straßen und die Abrichtung eines Falkens. Dörfer gleiten vorbei, ein Mann reitert mit einer Motorsäge auf einem Pferd. Ein geräucherter Stör liegt neben einem uralten Sessel auf einer Holzkiste.

## **Frauen zu filmen war schwierig, oft mussten die Fotografen die Erlaubnis des Mannes einholen.**

Erstmals haben die beiden Fotografen auch eine Filmkamera dabei gehabt. Sie benutzen das Medium ähnlich wie die Fotografie. In kurzen Sequenzen halten sie etwa Ringkämpfer fest, die sich am Straßenrand in der Mongolei in den Sand zu legen versuchen, oder ein Dorffest in Georgien, bei dem die Bewohner sich in zwei Gruppen teilen und um einen Ball kämpfen, den man nicht sieht. Zumeist zeigen sie Männer. Frauen zu filmen war schwierig, oft mussten die beiden Reisenden die Erlaubnis des Mannes einholen. Eine Akrobatin turnt für sie ihr Programm, als hätte sie keine Knochen. Am eindrücklichsten sind die Sequenzen, die ganz nah an die Gesichter von Menschen im Kaukasus herangehen. Sie sind wie Porträts, die sich zu bewegen beginnen.

Zu jedem Bild und Film könnte man Geschichten erfinden. Zu Clustern gehängt, spielen sie miteinander, legen Bedeutungen nahe und nehmen sie wieder zurück. Was wir im einzelnen sehen, wie wir es verstehen können, lassen die beiden Fotografen meistens offen. Selbst der Wahrheitsgehalt der Aufnahmen lässt sich nicht immer verbürgen. "Die Fiktion einer Reise ist spannender, als alles offen zu legen", sagt Nico Krebs. Wer genau schaut, wird gelegentlich Aufnahmen aus der ethnografischen Sammlung erkennen, die im Museum in Berlin-Dahlem gemacht wurden. Als Hintergrund dienen Aufnahmen von der Eurasien-Reise. Sie sind erst nach der Rückkehr hinzugekommen. "Wir arbeiten durchgehend analog", sagt Taiyo Onorato, "wir leben am Ende einer Ära und wollen nochmals alle Möglichkeiten durchspielen, die diese Art der Fotografie bietet. Sie stellt uns eine riesige Toolbox an Formen und Haltungen zur Verfügung." Dann schafft der Verzicht auf digitale Medien aber auch Distanz zu den Bildern. "Wir fotografieren, haben eine Vorstellung davon, wie die Bilder werden, sehen sie aber erst Wochen oder Monate später." Die beiden Fotografen entscheiden, welche Motive und mit welchen Mitteln sie fotografieren. Sie arbeiten ebenso mit Schwarz-Weiß- wie mit Farbfilm und haben eine große Plattenkamera dabei. Die Filme wurden auf 16-mm-Material gedreht. Onorato & Krebs entwickeln ihre Filme und Abzüge selbst, der Arbeit in der Dunkelkammer kommt entscheidende Bedeutung zu.

Im Fotolabor haben Taiyo Onorato und Nico Krebs sich auch kennengelernt. Sie studierten beide an der Zürcher Hochschule der Künste. Beim Entwickeln merkten sie, dass sie ähnliche Fragen interessierten und dass es einfacher ist, zu zweit zu arbeiten: "Es geht um Kommunikation, und die fängt automatisch an, wenn man zu zweit ist", sagt Onorato. Dann gibt es aber auch ganz praktische Vorteile. Wenn einer durch Platten- oder Filmkamera schaut, kann der andere sich zum Sujet begeben oder Aufbauten justieren. Das war insbesondere bei der Serie installativer Fotografie wichtig, die die beiden in den nuller Jahren in Berlin gemacht haben: Auf Baubrachen haben sie Lattengerüste aufgestellt, die die dahinter stehenden Häuser umrahmten oder fortsetzten. Das Vorhandene wurde wieder zurückgenommen in den Status des Möglichen, des Projekts. Die meisten dieser Leerflächen sind inzwischen überbaut, die Fotografien von Onorato & Krebs haben so eine zusätzliche dokumentarische Dimension erhalten. Installationen und Skulpturen sind inzwischen ein fester Bestandteil des Werks geworden.

## **Sie lieben die Landschaftsfotografie der siebziger Jahre**

Seit 2003 arbeiten die beiden Fotografen zusammen. Ihr erstes großes Projekt war ein Roadtrip in die USA. Die Bilder, die daraus entstanden, machten sofort international Furore, weil sie ein ganz anderes Bild von dem Land zeigten, als wir es kennen. "Als ich das erstmal in die USA kam, hatte ich das Gefühl, alles schon gesehen zu haben. Von allem hatte ich Bilder im Kopf. Ich bewegte mich wie in einem riesigen Buch", erinnert sich Taiyo Onorato. Als er 2006 mit Nico Krebs das Land bereiste, sind sie von dieser Erfahrung ausgegangen. Sie lieben die Landschaftsfotografie der siebziger Jahre und kennen die Reportagen, die Robert Frank und viele andere nach ihm gemacht haben. Sie sahen darin jedoch keine Hindernisse, die sie einschränkten, sondern Mittel, mit denen sie arbeiten und frei umgehen konnten. Statt alles neu zu erfinden und so zu tun, als könnte man das Land noch einmal entdecken, führten sie vor, wie sie es mit all den Bildern im Kopf erlebten und wie sie mit diesen spielen konnten.

Da werden die endlos langen Straßen durch den Westen zu einem Kreisverkehr gebogen oder zwischen zwei Bettdecken montiert. Auf einem Felsen am Rand des Grand Canyon brechen Pommes Frites, die wie Grashalme in den Boden gesteckt sind, die Aura des Sublimen. Die Drähte von Strommasten werden zu einem geometrischen Muster vervielfacht. Und die Anzeige einer Kreditfirma am Straßenrand wird verballhornt zu "We finance good credit bad credit no credit." Der Titel des Werkcorpus "The Great Unreal" spricht diesen freien Umgang unmittelbar an und signalisiert darüber eine kritische Haltung gegenüber unserer Wahrnehmung der USA: Ihre Realität verschwindet hinter den vielen Bildern und dem Mythos, den diese

geschaffen haben, und wir haben Mühe, uns unsere eigene Vorstellung davon zu machen.

---

### **Taiyo Onorato & Nico Krebs: Eurasia**

noch bis 14. Februar im Fotomuseum Winterthur. 2016 erscheint ein Künstlerbuch in der Edition Patrick Frey.

- **Fotomuseum Winterthur**
- 

Das ist bei der Werkgruppe Eurasia anders: "Zumindest hier in Westeuropa gibt es viel weniger Vorstellungen davon, wie die ehemaligen Sowjetrepubliken aussehen", sagt Taiyo Onorato. Die beiden Fotografen haben zwar immer überlegt, in welcher Haltung sie eine Aufnahme machen, welche Tradition sie von der amerikanischen bis zur japanischen Fotografie nutzen wollen. Diesmal war es ihnen aber wichtiger zu schauen, was da war. Sie wollten sich mit den Details konfrontieren, in die Fülle des Konkreten begeben, das man in unserer Weltgegend vielleicht nicht mehr so direkt erleben kann: "Wir bewegen uns im Glauben, unsere Welt werde immer kleiner. Wir essen Gemüse aus Neuseeland, kommunizieren in Echtzeit mit Menschen in Buenos Aires, fliegen übers Wochenende nach New York und drucken Bücher in China. Wir spüren keine echten Distanzen mehr. Ein Blick aus dem Fenster eines Langstreckenfliegers. 11 Kilometer weiter unten ziehen Gebirge und Steppen vorbei, Felder und Dörfer. In jedem der kleinen Häuser wohnen Familien, auf den Straßen bewegen sich Fahrzeuge voller Menschen. Jeder dieser Menschen führt ein individuelles Leben. Der Gedanke lässt einem schwindlig werden. Wie sieht unsere Welt eigentlich aus?" fragen sie.

Sie ist widersprüchlich, karg und schön zugleich, voller Geschichten, die wir nicht kennen, und voller Eindrücke, von denen wir nicht wissen, woher sie stammen, weil sich in der Erinnerung von der Werbung bis zu eigenen Anschauung alles vermischt. Fremdheit, so scheinen Taiyo Onorato und Nico Krebs den Besuchern ihrer Ausstellung zu sagen, ist das, was unsere Welt wesentlich ausmacht. Wir müssen sie sehen lernen, wenn wir begreifen wollen, was vor sich geht.

AUTOR: GERHARD MACK

01.12.2015